

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Fipper, S. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 26.

Donnerstag, den 31. Januar 1918.

57. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

31. Januar 1917. Der uneingeschränkte Unterseebootkrieg wurde an diesem, einem der bedeutungsvollsten Tage des Weltkrieges, verkündet. Seit 2 1/2 Jahren mißbrauchte England seine Flottenmacht zu dem frevelhaften Versuch, Deutschland durch Hunger zu unterwerfen, unbekümmert um jedes Gebot der Menschlichkeit. Durch die Ablehnung des Friedensangebots der Mittelmächte und die verschärfte Kampfansage war eine neue Schlage entstanden, die auch Deutschland zu neuen Entschlüssen, die im uneingeschränkten U-Bootkrieg ihren Ausdruck fanden. Im Hauptausschuß des Reichstages begründete Reichskanzler von Bethmann-Holweg die neue Maßnahme eingehend und wies auf Hindenburgs Worte hin, daß unsere Front auf allen Seiten feststehe; die militärische Gesamtlage lasse es zu, alle Folgen zu tragen, die der uneingeschränkte U-Bootkrieg nach sich ziehen könne und weil dieser U-Bootkrieg unter allen Umständen ein Mittel sei, um die Feinde auf schwerste zu schädigen. Der Reichskanzler verlas die Note an die Regierung der Vereinigten Staaten und an die Neutralen. Die Sperrgebiete erstreckten sich um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer. Jedem Seeverkehr soll mit allen Waffen entgegengetreten werden. — In England erklärte Kolonialminister Long, daß keine der eroberten deutschen Kolonien jemals Deutschland zurückgegeben werden solle, die überseeischen Kolonien Englands würden einen Vorschlag in dieser Richtung nicht dulden.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Jan. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgefechte beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch. London und Southend sowie Dunkirk, Gravelines und Calais wurden mit Bomben belegt.

Im Luftkampf wurden gestern 8 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Der Vorstoß feindlicher Kompagnien gegen bulgarische Feldwachstellungen nordöstlich vom Doiran-See wurde abgewiesen.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiete des Mte. Silemol sind sie unter schweren Verlusten gescheitert. Der Mte. di Bal Bella und Col del Rosso blieben nach hartnäckigen Kämpfen in Händen des Feindes.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 30. Januar. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 29. Januar.

Auf der Hochfläche von Asiago ging der Italiener gestern nach dreitägiger Artillerievorbereitung zum Infanterieangriff über, der zu schweren Kämpfen um den Col del Rosso und den Monte di Bal Bella führte. Dank der zähen Ausdauer der tapferen Verteidiger blieben beide Höhen nach wechselvollem Ringen mit dem an Zahl stark überlegenen Gegner in unserem Besitz. Örtliche Einbruchsstellen vermochte der Feind nicht zu erweitern. Im Westteile der Hochfläche brachen die italienischen Angriffe bereits in unserem Abwehrfeuer zusammen. Bisher wurden 10 Offiziere und 350 Mann gefangen eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Berlin, 20. Jan. (W. B.) An der Westfront lebte am 28. Januar bei aufklarer Sicht die Gefechts-tätigkeit wieder auf. Während wir in Flandern und an verschiedenen Stellen der Westfront in kleineren Unternehmungen erfolgreich waren und verschiedentlich Gefangene und Maschinengewehre zurückeroberten, setzten die Franzosen in der Champagne zu gewaltsamen Erkundungen größter Stills stärker Kräfte ein. Am Morgen des 28. Januar erfolgte nach kurzer Artillerie- und Minenfeuertvorbereitung beiderseits der Straße St. Souplet—St. Hilaire der Vorstoß eines starken französischen Sturmtrupps gegen unsere dortigen Stellungen. Wirksam von unserem Sperr- und Maschinengewehrfeuer erfaßt, entzog sich der Gegner unter schweren Verlusten durch eilige Flucht unserem Gegenstoß. 1 Uhr 45 Min. nachmittags setzte schlagkräftig erneut Feuertvorbereitung zu einem großzügigen feindlichen Patrouillenunternehmen ein. Unsere Stellungen südlich der Linie Sommepey—Rouvrois lagen unter starkem Trommelfeuer. Bereits

um 2 Uhr nachmittags traten starke französische Sturmabteilungen gegen unsere Stellungen bei Butte de Zahure und Butte de Mesnil und westlich dieses Ortes zum Sturm an. Zum großen Teil brach der Angriff bereits vor unseren Drahthindernissen in wirksamem Sperrfeuer zusammen. An anderen Stellen wurden die Franzosen in blutigem Nahkampf unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Hierbei wurden ihnen mehrere Gefangene und Flammenwerfer, die in großer Anzahl den Angriff unterstützen sollten, abgenommen. — Zwischen Asiago und der Brenia haben sich die Italiener, die mit starken Kräften wiederholt die österreichisch-ungarischen Stellungen angriffen, eine schwere blutige Niederlage geholt. Außer den zehn Offizieren und 350 Mann, die sie während des mißlungenen Angriffes als Gefangene einbrachten, erlitten sie infolge des rücksichtslosen Einsatzes ihrer Reserven außerordentlich hohe blutige Verluste.

Der Kampf zur See.

Berlin, 30. Januar. (W. B. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im nördlichen und östlichen Mittelmeer: Acht Dampfer und drei Segler mit rund 300000 Brutto-Register-Tonnen. Die Mehrzahl der Dampfer war tief beladen und befand sich teils in stark gefährdeten Geleitzügen, teils einzeln mit Unterseebootzerstörern u. Fischdampferdeckung fahrend, auf dem Wege nach Italien bezw. nach dem Orient. Unter den versenkten Schiffen konnte der englische Dampfer „Westwales“ (4331 T.) mit Kohlen nach Port Said, ferner ein großer Tankdampfer und ein Dampfer von 4000 Tonnen, der nach der heftigen Detonation zu urteilen, Munition geladen hatte festgestellt werden.

Am den Erfolgen war im besonderen der t. und t. Dinienschiffleutnant Hubczek beteiligt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amtlich wird aus London gemeldet, daß von Bord der „Andanis“ alles gerettet ist mit Ausnahme zweier Angehöriger der Mannschaft. Weiter meldet Reuters: Der Dampfer „Corf“ aus Dublin, ein Schiff von 1232 T., ist ohne Warnung torpediert worden. 12 Mann kamen ums Leben, die übrigen landeten in Western Point.

Wolff meldet aus Madrid: Nach Berichten über die Torpedierung des spanischen Dampfers „Giralda“ ist das Schiff am 26. Januar 30 Meilen westlich von La Guerdie von einem Tauchboot angehalten und zur Explosion gebracht worden. Die Besatzung wurde durch das Schiff „Cabo Wener“ aufgenommen und in Vigo an Land gesetzt. Nach einer Pariser Meldung sind der Materialtransportdampfer „Drome“ und der Fischdampfer „Kerbdhan“ angehalten von Marseille auf Minen gelaufen und gesunken. 40 Mann werden vermißt.

nehmen. Aber ich habe sie gebeten, die Antwort noch um einige Tage zu verschieben. Denn es ist selbstverständlich, daß ich mich ihr erklärt haben müßte, ehe sie hierherkommt.

„Warum das so selbstverständlich sein soll, kann ich wieder nicht recht einsehen. Ich hätte es im Gegenteil für das richtigste gehalten, daß unsere Eltern Gelegenheit gehabt hätten, sie gründlich kennenzulernen, ehe du ihnen deine Absicht kundgegeben hättest, sie ihnen als Tochter zuzuführen.“

„Ich fürchte, mein kluges Schwesterchen, darüber werden wir uns kaum verständigen können. Und dann — aber da ist ja der Papa!“

Sie hatten schon vor etlichen Minuten das Gittertor durchschritten, das den Park des Herrenhauses gegen den Wald hin abschloß, und nun war aus einem Seitenwege die hohe Gestalt eines weißbärtigen alten Herrn aufgetaucht, der im bequemen Jagdzug und mit der Zigarre im Munde auf einem Spaziergange begriffen schien. Mit ihrer hellen Stimme rief die Baroness Thekla zu ihm hinüber:

„Papa! — Lieber Papa! — Schau nur her, was für eine große Überraschung ich dir von meinem Morgenritt mitgebracht habe!“

Das scharfgeschnittene, charaktervolle Gesicht des alten Barons, das dem seines Sohnes merkwürdig ähnlich war, hatte sich ihnen sofort zugewendet, aber es hatte seinen tiefsten Ausdruck behalten, und wenn es Freude war, was der Schloßherr von Klein-Bischdorf bei dem unerwarteten Anblick seines Sohnes empfand, so hatte er jedenfalls irgendeine Ursache, diese Freude zu verbergen.

Wohl schüttelte er dem ehrerbietig Näher tretenden die Hand, aber die Begrüßung hatte doch einen mehr zurückhaltenden als herzlichen Charakter, und noch ehe er irgendeine Frage an den Ankömmling gerichtet, wandte sich der Baron an seine Tochter:

„Du sorgst wohl zunächst für deinen Gaul, Thekla! Und es ist nicht nötig, daß du der Mama etwas von Konrads Ankunft mitteilst, ehe ich ihn ihr zugeführt habe. Der ganze Ueberfall ist ja, wie es scheint, auf die große

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Witke.

(Nachdruck verboten.)

(44. Fortsetzung.)

„Ernsthaft gesprochen, du kleine Hege — du hattest aus Ediths Briefen den Eindruck, daß ich — nun, daß ich ihr nicht vollständig gleichgültig bin?“

„Vollständig gleichgültig? — Nein, das bist du ihr wohl nicht. Aber ich weiß ja noch immer nicht, ob ich mir einen berechtigten Anspruch erworben habe auf den vereinbarten Eritrat.“

Statt jeder anderen Antwort faßte Konrad von Höningsfeld sein übermütiges Schwesterchen um die Taille und drückte seine schnurrbärtigen Lippen herzhaft auf ihren rosigen Mund.

„Danke!“ sagte sie, sich losmachend. „Es ist schon genug — und auf soviel Feuer hatte ich mir gar nicht Rechnung gemacht. Das war auch wohl eigentlich an eine andere Adresse bestimmt. — Du hast dich also mit ihr verlobt?“

Konrad von Höningsfelds Miene wurde ernster. „Ach nein — so weit ist es leider noch nicht. Und wer weiß auch, ob es jemals so weit kommen wird.“

„Ob, es gibt also Hindernisse? Na, die werden schon zu überwinden sein. Wenn ich dich ansehe, ist mir darum gar nicht bange. Hast du dich denn wenigstens schon erklärt?“

„Auch das nicht. Ich hielt es für meine Pflicht, zuvor mit den Eltern Rücksprache zu nehmen.“

Thekla maß ihn mit einem verwunderten und ohne Zweifel etwas mißbilligenden Blick.

„Was für ein guter Sohn doch mein großer Bruder ist! meinte sie trocken. Er freit nicht eher, als bis er Papas und Mamas Erlaubnis dazu eingeholt hat. Und wenn sie nun diese Erlaubnis nicht geben würden?“

„Dann würde eben möglicherweise aus der Freierkandidat nichts werden“, erwiderte Höningsfeld mit so tiefem

Ernst, daß ihre Spottlust davor verstummte. Es handelt sich da um Fragen, meine liebe Thekla, die nicht leichten Herzens beiseitegeschoben werden dürfen. Und meine Volljährigkeit gibt mir noch lange kein Recht, mich über berechtigte Empfindungen und Anschauungen meiner Eltern hinwegzusetzen, solange ich fürchten müßte, sie damit ernstlich zu betrüben.

„Verzeih“, wenn ich dumm dahergeredet habe“, bot das junge Mädchen in verändertem Ton. „Sicherlich hast du recht, so zu handeln, wie du handeln willst. Ich kann nur eben nicht recht einsehen, worin denn eigentlich die Hindernisse bestehen sollen. Und dann — entschuldige meine Aufrichtigkeit! — dann will es mir auch beinahe so vorkommen, als ob es für einen etwaigen Rückzug schon reichlich spät geworden wäre.“

„Reichlich spät? Was willst du damit sagen, Thekla?“

„Nun — es ist zwar richtig, daß mir Edith in ihren Briefen mit keiner Silbe von einer Liebe zu dir gesprochen hat. Aber sie hat mir so viel von der Art eures Verkehrs erzählt, und sie hat es in aller Unschuld mit so offenkundiger Begeisterung getan, daß ich mir notwendig sagen mußte, so weit kann ein Kavaller in seiner Annäherung an ein junges Mädchen nur dann gehen, wenn er sehr ernsthafte Absichten hat und über die Natur dieser Absichten mit sich selber vollständig im reinen ist.“

Ein dunkler Schatten schien sich bei ihren Worten über Konrad von Höningsfelds Gesicht zu legen.

„Es ist ein schwerer Vorwurf gegen mich, den du da aussprichst“, sagte er nach einem kleinen Schweigen. „Und es wäre schlimm, wenn ich ihn verdient hätte! Aber es ist wohl müßig, weiter über diese Dinge zu reden, ehe ich mit dem Papa Rücksprache genommen habe. Ich hoffe, daß es alsdann gar keiner weiteren Rechtfertigung meines Verhaltens mehr bedürfen wird.“

„Und Ediths Besuch auf Klein-Bischdorf? — Ich war, offen gestanden, sehr erstaunt, daß sie mir auf meine herzliche Einladung bis jetzt noch gar nicht geantwortet hat. Hat sie mit dir darüber gesprochen? Und ist es vielleicht gar ihre Absicht, die Einladung abzulehnen?“

„Sie war im Gegenteil fest entschlossen, sie anzu-

Ein Nachtrag zur Seeschlacht vor dem Stagerat.

Eine bemerkenswerte Berichtigung der englischen amtlichen Darstellung der Seeschlacht vor dem Stagerat, die allmählich von dem ersten Eingeständnis der Niederlage zu einem großen Sieg der englischen Flotte umgelogen wurde, bringt „Daily Telegraph“ vom 27. Dezember in einem den Verdiensten des abgesetzten Admirals Jellicoe gewidmeten Leitartikel. — In ihm wird, entgegen der endgültigen englischen Darstellung, die feststellte, daß die englische Flotte das Schlachtfeld behauptete, unumwunden die Richtigkeit der deutschen Berichte, die den Abbruch der Schlacht seitens der englischen Flotte meldete, zugegeben. Es heißt, über die Beweggründe, die den englischen Flottenführer zum Abbruch der Schlacht veranlaßten, hierin wörtlich: „Der Feind warf eine ungeheure Streitmacht von Zerstörern und Unterseebooten in die Schlacht, er war vom Wetter und vom Gesechsfelde begünstigt, das auf der Höhe seiner durch Minen geschützten Häfen lag.“ Der Verfasser gibt damit, worauf es ja ankommt, offen zu, daß Admiral Jellicoe die Schlacht „abgebrochen“ habe und stellt gleichzeitig der deutschen Führung durch das Eingeständnis ein glänzendes Zeugnis aus, daß es ihr gelungen sei, durch den überraschenden Einsatz von Zerstörern und Unterseebooten im rechten Augenblick der Seeschlacht die Wendung zum entscheidenden deutschen Siege zu geben. Daß die Deutschen vom Wetter und vom Gesechsfelde, das auf der Höhe der durch Minen geschützten deutschen Häfen lag, besonders begünstigt gewesen seien, entspricht nun allerdings nicht den Tatsachen. Ein Blick auf die Karte beweist, daß das Schlachtfeld von den deutschen Häfen kaum weniger weit entfernt gewesen ist als von den englischen. Es ist auch schwer verständlich, daß eine solche falsche Darstellung immer wieder bei dem seefahrenden englischen Volke Eingang finden kann, obwohl der Ort der Schlacht einwandfrei feststeht. Doch wird man vom rein menschlichen Standpunkte aus dem Verfasser diese kleine Verschönerung ebenso zugute halten wie die, daß die deutsche Flotte vom Wetter besonders begünstigt war, angesichts des der Wahrheit entsprechenden Eingeständnisses, daß Admiral Jellicoe die Schlacht infolge des rechtzeitigen Einsetzens von deutschen Zerstörern und Unterseebooten abbrechen genötigt gewesen ist.

Die Friedensverhandlungen.

Trochij gegen einen Sonderfrieden.

Stockholm, 29. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat Trochij auf dem dritten allrussischen Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte am Schlusse einer längeren Rede folgendes erklärt: Die russische Delegation wird ihre Forderungen nicht preisgeben. Sie wird keinen Separatfrieden schließen. Die Bewegung greift auf Polen und England über. Die Macht der imperialistischen und bürgerlichen Regierungen ist unterminiert. Das europäische Proletariat wird uns unterstützen. Wir kämpfen für eine gemeinsame Sache und wir werden siegen.

Radoslawow über die Lage.

Budapest, 30. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow äußerte sich über die jetzige internationale Lage dem Mitarbeiter des „Az Est“ gegenüber wie folgt:

Wenn auch die jetzigen russischen Machthaber stürzen, so würde das den Frieden nicht verhindern können. Was besonders die Haltung Bulgariens betrifft, so haben wir Rußland nichts weggenommen und wollen ihm auch nichts wegnehmen. In der gleichen Lage ist Rußland uns gegenüber. Die Dobrudscha haben wir von rumänischer, die Morawa von serbischer Herrschaft befreit. Von Griechenland, mit dem wir seit einem Jahre uns in Kriegszustand befinden, bejagten wir Drama, Serres und die Gegend von Kavalla, die bekanntlich im ersten Balkankrieg an Bulgarien gefallen war. Unsere Nachbarn und Gegner können sich bezüglich dieser Gebiete nicht auf den

Überraschung angelegt, und so mag er immerhin diesen Charakter behalten.“

Thekla wußte, daß das Barometer nicht auf Schönmeter stand, wenn ihr Vater seinen Kindern gegenüber diese Haltung annahm, und sie hüte sich darum, irgendeine Einwendung zu machen. Aber sie versagte sich's nicht, ihrem Bruder einen zugleich mahnenden und ermutigenden Blick zuzuwenden, ehe sie mit ihrem Pferde auf der zum Herrenhause führenden großen Hauptallee verschwand.

„Nun?“ lehrte sich der Baron gegen den Oberleutnant. „Es muß ja eine Angelegenheit von ganz besonderer Wichtigkeit sein, die dich hergeführt hat. Ohne die zwingendste Notwendigkeit drückt sich ein pflichttreuer Offizier ja nicht vom Dienst.“

„In der Tat, Papa! Der Anlaß zu meiner Reise ist — für mich wenigstens — wichtig genug. Aber ich möchte freilich um die Erlaubnis gebeten haben, die Sache später zur Sprache zu bringen, und — mit deiner Einwilligung natürlich — im Beisein der Mama.“

„Wozu der Aufschub? Was du mir zu sagen hast, kann ich ebensoviele hier unter freiem Himmel wie drinnen im Hause anhören! Und wenn es etwas Erfreuliches ist, wird auch nachher noch Zeit genug sein, es deine Mutter wissen zu lassen!“

Konrads Erstaunen und sein Unbehagen wuchsen mit jedem Wort seines Vaters. So kühl und beinahe abweisend war er auf dem heimatischen Grund und Boden noch nie empfangen worden. Es gab dafür kaum eine andere Erklärung, als daß der alte Baron irgendwelche völlig unbegründete Befürchtungen an die Tatsache seines unangemeldeten Erscheinens knüpfte, und er glaubte diese Befürchtungen am besten dadurch zu zerstreuen, daß er ohne alle Umschweife geradewegs auf sein Ziel losging.

„Ich habe den Wunsch, zu heiraten, lieber Papa!“ sagte er in einem Ton der Unbefangenheit, der ihm freilich nicht so recht vom Herzen kam. „Und ich wollte selbstverständlich den entscheidenden Schritt nicht tun, ohne mich zuvor der Zustimmung der Mama und der deinigen ver-“

lichert zu haben.“

Rechtsstandpunkt stellen, da diese Gegenden seit Urzeiten zu Bulgarien gehören. Die Kraft unserer Gegner ist gebrochen, die unsere dagegen verdoppelt. Sowohl das Recht wie die Macht ist auf unserer Seite.

Der Ministerpräsident äußerte ferner, er beabsichtige bezüglich der Friedensverhandlungen keine Erklärungen abzugeben, bis mit Rußland eine vollkommene Übereinstimmung erzielt worden sei. Dann würde das vollständige Ergebnis der Sobranje verkündet werden. Er hoffe, daß er bis dahin nicht mehr lange zu warten haben würde. Der Ministerpräsident schloß: „Schon lange wird die Frage erörtert, ob die Ententearmee in Mazedonien bleiben oder ob sie im Bewußtsein der Zwecklosigkeit des weiteren Kampfes abziehen sollen. Die Frage interessiert uns sehr. Das Ergebnis unserer großen Sache hängt aber nicht davon ab. Wir selbst haben keine offensiven Absichten und sind andererseits sicher gegen jede Offensive der Ententeländer.“

Neue Deutezahlen.

Berlin, 30. Jan. Ein anschauliches Bild unserer militärischen Überlegenheit gegenüber dem Massenangebot unserer Feinde gibt eine Gegenüberstellung der kriegserfahrenen Erfolge, welche die Mittelmächte und der Bieleverband im gleichen Zeitraum vom 1. Dezember 1917 an zu verzeichnen haben.

	Mittelmächte	Bieleverband
Gefangene	45000	5401
Geschütze	248	11
Maschinengewehre	1000	204
Minenwerfer	85	8

Die Ziffern auf Seiten des Bieleverbandes entstammen den amtlichen feindlichen Heeresberichten.

Waffenfund in Zürich.

Bern, 29. Jan. (Ab.) In Zürich hat die kantonale Polizei in einer Scheune im vierten Stadtkreise eine Menge Risten entdeckt, die Revolver, Handgranaten und revolutionäre Flugblätter in italienischer Sprache enthielten. Das gefundene Material wurde beschlagnahmt. Über seine Herkunft wird erst die Untersuchung Aufklärung verschaffen. Nach der „Nationalzeitung“ befand sich ein Teil der gefundenen Munition in der Originalpackung einer kriegsführenden Macht.

Ehrentafel.

Ein Held der Flandernsfront. Matrose August Trienschel, von Geburt ein Schleier, gehört zu denjenigen Deutschen, die bei Ausbruch des Krieges aus begeisterter Vaterlandsliebe ihrem Fahnenweide getreu alles daran setzten, aus weiter Ferne ihrem bedrängten Vaterlande zu Hilfe zu eilen. Es gelang ihm, von Nordamerika aus unter großen Gefahren und Schwierigkeiten Deutschland zu erreichen und sich bei seinem Truppenteil der 1. Matrosendivision in Kiel zu stellen. Er kam zu einem Matrosenregiment in Flandern, wo er sich bald durch Schneid, Umsicht und gewissenhafte Pflichterfüllung auszeichnete. Am 24. Januar 1916 wurde er bei einem feindlichen Angriff für seine Tapferkeit zum Obermatrosen ernannt. August Trienschel meldete sich grundfähig zu jeder Patrouille und bildete sich zu einem ganz hervorragenden Patrouillengänger aus. Seine Unternehmungen waren stets von Erfolg gekrönt, so auch am 8. November 1916, wo Trienschel, sowie der Obermatrose Steinfisch und der Matrose Elias sich an der Patrouille des Unteroffiziers Kindgen beteiligten. Durch Trienschels Kühnheit und große Körperkraft gelang es das Unternehmen vollständig, denn es kam im feindlichen Graben zu einem blutigen Handgemenge, aber bald waren die Franzosen erledigt. Allen Teilnehmern wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Am 16. November 1916 wurde Trienschel zum Unteroffizier befördert. Eine besonders kühne Patrouille unternahm Unteroffizier Trienschel mit seinem Freunde Steinfisch unter anderem auch am 12. März 1917. Es war die Zeit der Arraskämpfe, die bis zu der Stellung hinaufstiegen, die die 9. Kompanie

Sie waren bis zu einem kleinen Mondell gelangt, auf dem ein paar halbrunde Bänke standen, und indem er sich auf eine von ihnen niederließ, bedeutete der alte Baron durch eine Handbewegung seinen Sohn, neben ihm Platz zu nehmen.

„Es freut mich, daß du diese Zustimmung doch noch nicht für ganz überflüssig gehalten hast, wie ich es auf Grund gewisser Vorkommnisse beinahe vermuten mußte.“ „Auf Grund gewisser Vorkommnisse?“ fragte der junge Offizier verwundert. „Darf ich dich bitten, Papa, mir zu sagen —“

Aber der alte Herr erhob abwehrend die Hand. „An mich kommt später die Reihe. Und vielleicht stehen diese Vorkommnisse ja auch in gar keinem Zusammenhang mit dem, was du mir sagen willst. Also du möchtest dich verheiraten? Und mit wem?“

Mit einem Fräulein Lindholm — der verwaisenen Tochter eines sehr ehrenwerten und angesehenen Mannes — einer jungen Dame, die dir wenigstens vom Hörensagen schon länger bekannt ist, da sie in der Pension Theklas beste und vertrauteste Freundin war.“

In dem ernsten, fast finsternen Gesicht des Barons hatte sich kein Zug verändert. Seine Stimme aber hatte einen scharfen, schneidenden Klang angenommen, da er nun fragte:

„Warum ist deine Charakteristik der jungen Dame so unvollständig? Warum hast du gerade das Wichtigste, was sich zu ihrer Empfehlung vorbringen läßt, unerwähnt gelassen?“

„Das Wichtigste? Wenn es ihre Schönheit und Liebeshwürdigkeit ist, was du meinst —“

„Nein, an diese angeblichen Vorzüge dachte ich nicht, wie sie ja auch wohl für dich erst in zweiter Linie standen haben. Ich dachte an ihre Willkür.“

„Kennst du mich wirklich so wenig, Papa? Daß ich gerade von dir eine so ungerechte Beurteilung erfahren würde, hätte ich wahrlich nicht für möglich gehalten!“

„Ungerecht? Nun, vielleicht ist sie's. Aber es ist

des Matrosenregiments innehatte. Das Unternehmen war um so schwieriger, als französische Patrouillen mit Hundennächts im Gelände waren. Abends 9 Uhr verließen die beiden die deutschen Gräben; nach sechs Stunden kehrten sie mit einem gefangenen Franzosen, einer Riste mit 14 Minen, einer Riste mit 30 Gewehrgranaten und zwei Sauerstoffflaschen aus dem feindlichen Graben zurück. Vor allem hatten sie aber wertvolle Erkundungen gemacht. Für dieses Unternehmen wurde Unteroffizier Trienschel zum Sergeant und Steinfisch zum Unteroffizier befördert und beide zum Eisernen Kreuz 1. Klasse vorgeschlagen. Am 6. April 1917 lag schweres französisches Trommelfeuer auf dem deutschen Graben. Das Regiment hatte sehr zu leiden. Bald war keine Stelle mehr, wo nicht ein Einschlag einer Mine oder Granate war. Trienschel war im ersten Graben bei seinen Leuten und munterte sie auf. Da traf auch ihn sein Geschick, von einer Mine zerrissen starb er den Heldentod. Er gab sein hoffnungsvolles Leben für sein Vaterland. Zwei Tage nach seinem Tode traf für ihn das Eisene Kreuz 1. Klasse ein. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Die Streikbewegung.

Berlin, 30. Jan. (Ab.) Der Streik gewinnt offenbar an Ausdehnung. Wenn auch eine genaue Übersicht über die Zahl der Ausständigen noch fehlt, wurde sie doch heute mittag in Berlin, nach hiesigen Blättern, auf mehrere hunderttausend geschätzt. Nach amtlicher Feststellung sind es ganz erheblich weniger. Auch die Nachrichten aus der Provinz zeigen, daß die Bewegung an Umfang gewinnt, und es sollen bereits aus verschiedenen Städten und Industriegebieten Vertreter der Arbeiterschaft nach Berlin angemeldet sein. — Gestern vormittag fanden in Berlin Verhandlungen zwischen Mitgliedern des sozialdemokratischen Parteivorstandes und den Vertrauensmännern der Streikenden statt. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands beschäftigte sich mit der Bewegung in einer Ausschusssitzung, in der nach dem „Berliner Tageblatt“ die Neutralität der Gewerkschaften beschlossen wurde. Nach Ansicht der Generalkommission stellt sich die Streikbewegung als eine rein politische Angelegenheit dar. Die Gewerkschaften sind auch an der Entstehung des Streiks in keiner Weise beteiligt, er ist vielmehr aus der Arbeiterschaft herausgewachsen. In den Betrieben, in denen gestreikt wird, sind Delegierte gewählt worden, die sich, dem genannten Blatt zufolge, zu einem Arbeiterrat zusammengesprochen haben. Dieser Ausschuss besteht aus 500 Arbeitern, die ihrerseits wieder einen Aktionsausschuss gewählt haben. Dieser Ausschuss besteht aus zehn Arbeitern und einer Arbeiterin. Hinzugezogen sind sechs sozialdemokratische Abgeordnete, und zwar drei Vertreter der unabhängigen Sozialdemokratie und drei der alten sozialdemokratischen Partei. Von den Unabhängigen gehören Haase, Bedebour und Dittmann, von der alten Partei Scheidemann, Ebert und Braun dem Ausschuss an. Der Aktionsausschuss hat heute vormittag beschlossen, in der energischsten Form gegen das Versammlungsverbot vorzugehen. Es ist zu diesem Zweck eine Deputation von fünf Arbeitern und vier Abgeordneten gewählt worden, die mit dem Staatssekretär Wallraf verhandeln sollen, um die auf Grund des Vereins- und Versammlungsrechtes gewährleistete Versammlungsfreiheit durchzusetzen. Die Deputation setzte sich, wie das „Berliner Tageblatt“ weiter berichtet, telephonisch mit dem Staatssekretär in Verbindung, einen Zeitpunkt für ihren Empfang zu vereinbaren. Der Staatssekretär lehnte zunächst ab, die Deputation zu empfangen. Er begründet die Ablehnung damit, daß er mit den Arbeitern nicht verhandeln könne, er bedeutete aber, daß er bereit sei, mit den Abgeordneten in Verhandlungen einzutreten. Die Verhandlungen mit den Arbeitern lehnte der Staatssekretär sehr bestimmt mit der Begründung ab, daß er über die allgemeinen politischen Fragen mit ihnen keine Aussprache führen könne, da Besprechungen dieser Art vor das Forum des

jedenfalls die Beurteilung, die eine solche Heirat von aller Welt erfahren würde.“

„Und dadurch könntest du dich gegen die junge Dame einnehmen lassen? Dem engherzigen Urteil der Welt sollten ihr und mein Glück zum Opfer gebracht werden?“

„Du würdest meine Einwilligung in diese Heirat also auch dann erbeten haben, wenn das Mädchen arm wäre?“

„Ja, Papa!“

„Und du würdest auf meine Zustimmung gerechnet haben? Auf meine Zustimmung zu der ersten Resalliance, die jemals von einem Höningsfeld geschlossen worden wäre?“

„Ich hätte an deine Borurteilslosigkeit appelliert, lieber Vater, und hätte dich in aller schuldigen Ehrfurcht daran erinnert, daß die Zeiten, in denen wir leben, andere sind, als die Zeiten unserer Vorfahren. Was für sie seine volle Berechtigung gehabt haben mag, muß uns modernen Menschen doch wohl in einem anderen Lichte erscheinen.“

„Bleibe mir gefälligst mit dieser Art von modernen Anschauungen vom Leibe! Weil wir aufgehört haben, uns für Geschöpfe höherer Gattung zu halten, und weil wir auch die Verdienste des tüchtigen Menschen aus dem Bürgerstande nach ihrem Werte zu würdigen wissen, darum brauchen wir doch noch keineswegs alle unsere Traditionen als unnützen Ballast über Bord zu werfen. Wenn ich heute ein Mädchen aus altem mitleidigen Geschlecht als Schwiegertochter in meine Familie aufnehme, so habe ich eine gewisse Bürgschaft dafür, daß die seit Jahrhunderten von Generation zu Generation übertragenen Tugenden nach dem Geheiß der Vererbung auch in meinen Entfeln wieder lebendig sein werden. Mit der Tochter des Emporkömmlings aber können leicht genug Erbschaften ganz anderer Art in mein Haus gebracht werden. Und ich bin nicht gesonnen, die Verantwortung dafür zu übernehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Reichstages gehörten. Die geplante Unterredung ist daraufhin unterblieben. Die Abgeordneten Scheidemann und Baase und zwei Arbeiter begaben sich zum Staatssekretär, um ihm nur mitzuteilen, daß der Aktionsausschuß einstimmig beschlossen habe, daß nur unter Hinzuhaltung der Arbeiter verhandelt werden könne.

Lothales.

Weilburg, 31. Januar.

Dem Kreisassistenten Paul zu Gumbinnen (früher beim Landratsamt Weilburg) wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

Landaufenthalt für Stadtkinder. Der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“ ist, nachdem im abgelaufenen Jahre die Bewegung in allen Teilen des Reiches einen so überaus erfreulichen Verlauf genommen hat, erneut an die zuständigen Ministerien herangetreten mit der Bitte, auch im neuen Jahre der Bewegung die behördliche Förderung angedeihen zu lassen. Im Hinblick auf die noch weiterhin andauernden Ernährungsschwierigkeiten in den Großstädten und Industriebezirken haben die Ministerien des Innern, des Kultus und der Landwirtschaft wiederum in einem gemeinsamen Erlaß dem Verein im kommenden Jahre die behördliche Unterstützung zugesagt. Die Minister sagten in dem Erlaß: „Wir glauben, daß die Landbevölkerung, wenn im neuen Jahre wiederum der Ruf zur Aufnahme von Kindern an sie ergeht, ihm in Erkenntnis der vaterländischen Notwendigkeit bereitwilligst folgen wird“. Um den im Vorjahre vereinzelt hervorgetretenen Schwierigkeiten bei der Unterbringung vorzubeugen, enthalten die von der Regierung aufgestellten Richtlinien u. a. Anregungen bezüglich der Art der Aufklärung der ländlichen und städtischen Bevölkerung, ferner sind verschärfte Grundzüge, insbesondere bezüglich der Auswahl der Kinder in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung aufgestellt worden. Im Hinblick auf die unverkennbare Lage des Mittelstandes wird der Unterbringung von Kindern aus Mittel- und höheren Schulen besondere Beachtung geschenkt. Die Unterbringung soll als Werk der Nächstenliebe auch im neuen Jahre möglichst unentgeltlich erfolgen. Alle Eltern der Kinder sollen, soweit sie dazu in der Lage sind, einen Beitrag zu den allgemeinen Kosten von etwa 50 Pfg. zahlen, da es sich um ein einheitliches, Deutschlands Jugend als solcher zugute kommende Werk handelt, zu dem jeder nach seinen Kräften beitragen muß. Der Landaufenthalt soll möglichst von Mai bis August dauern.

Wichtig für Handwerker! Auf Veranlassung der Kriegsamtsstelle Frankfurt (Main) findet eine Erhebung über den voraussichtlichen Bedarf an Arbeitskräften bei der Demobilisierung statt. Es handelt sich um eine vorläufige Maßnahme, die keinerlei Schlüsse auf einen baldigen Frieden rechtfertigt, die aber für den Fall des Friedens eine Übersicht gestatten soll. Ein Fragebogen, eine Erläuterung dazu und eine Verfügung der Kriegsamtsstelle liegen gedruckt vor. Für alle nichtorganisierten Handwerker sind diese bei den Kreisbeauftragten zu beziehen. Den Handwerkern ist in ihrem eigenen Interesse dringend zu empfehlen, sich schleunigst in den Besitz der Druckfächer zu setzen, damit der Fragebogen spätestens am 5. Februar bei der Handwerkskammer in Wiesbaden eingereicht ist. Eine Sammlungs-Karte erste Nachtheile haben, besonders für diejenigen Handwerker, welche nach dem Kriege auf Überweisung von Arbeitskräften Wert legen. Außerdem wird die Erhebung auch für die Rohstoffversorgung als Unterlage dienen können.

Kriegsbeihilfen für pensionierte Beamte der Heeresverwaltung. Amtlich wird bekanntgegeben: Entsprechend den Grundätzen für die Gewährung von Kriegsbeihilfen aus Anlaß der Teuerung an Zivilbeamte im Ruhestand und deren Hinterbliebenen wird jetzt auch den pensionierten Beamten der Heeresverwaltung und deren Hinterbliebenen Kriegsbeihilfe gezahlt. Auch die pensionierten Offiziere und Rentenempfänger und ihre Witwen und Waisen können ebenfalls mit laufenden oder einmaligen Kriegsbeihilfen bedacht werden, für deren Bewilligung bei den

Offizieren usw. das Kriegsministerium, bei den Rentenempfängern usw. das örtlich zuständige stellvertretende Generalkommando in Frage kommt.

Die Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarne und -bindfäden vom 10. Juli 1917 ist durch eine Nachtragsbekanntmachung vom 1. Februar 1918 in mehrfacher Beziehung ergänzt und abgeändert. Zur Preistafel I der Bekanntmachung vom 10. Juli 1917 sind zwei Nachträge vorgegeben. Die Preistafel II hat unter II A eine andere Fassung bekommen; unter II B sind Nachsatz 1 und 2 fortgefallen; II B 2 und II B 1 (Zuschläge) sind ergänzt. Ferner ist abgeändert der § 3 der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfäden sowie Melbepflicht über Papiergarnerzeugung vom 23. Oktober 1917 in seinem letzten Absatz durch eine Nachtragsbekanntmachung vom 1. Februar 1918. Nach dieser Abänderung ist an jede erlaubte Lieferung von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfäden die weitere Bedingung der Einhaltung bereits festgesetzter oder noch festzusetzender Höchstpreise oder sonst vorgeschriebener Richtpreise geknüpft. Nach dem Inkrafttreten von Höchstpreisen dürfen höhere Preise nur dann noch berechnet werden, wenn der Belegschein oder Freigabeschein für die betreffende Lieferung spätestens am Tage des Inkrafttretens der Höchstpreise von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung genehmigt bzw. ausgestellt ist. Der genaue Wortlaut beider Nachtragsbekanntmachungen ist bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeistern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatts“ einzusehen.

Im § 3 Ziffer 1 der Bekanntmachung Nr. W. II. 2700/2 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot), vom 1. April 1917 ist bestimmt, daß Auslands-spinnstoffe und Auslands-garne von der Beschlagnahme ausgenommen sind. Diese Ausnahme wird durch die Nachtragsbekanntmachung Nr. W. II. 2700/12 17. R. R. A. vom 1. Februar 1918 aufgehoben. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeistern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatts“ einzusehen.

Bermühtes.

Altenkirchen, 30. Januar. Dem Pionier Richard Gath von hier, bei einer Sturmabteilung im Westen, wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerz verliehen.

Frankfurt, 30. Jan. Der Magistrat hat dem Antrag, beim Landtag eine Änderung der Frankfurter Gemeindeverfassung zu beantragen, seine Zustimmung gegeben. In der Hauptsache handelt es sich bei der Reform um die Einführung des gleichen, geheimen, direkten und allgemeinen Wahlrechts für alle Ortsbewohner ohne Unterschied des Geschlechts mit dem vollendeten 24. Lebensjahre.

Coblenz, 30. Jan. Einen gefährlichen Postmarder hat am 26. d. Mts. die Straßkammer unschädlich gemacht. Im November fand man im Gepäckraum des Postamts zu Aken ein Stück Butter, das nur von einem Raub herrühren konnte. Bei einer Hausdurchsuchung bei dem Postkassierer Gullmann fanden sich auf dem Speiseger große Massen von gestohlenen Postsendungen, die der sonst sparsam lebende Mann in zwei Jahren zusammengekauft hatte: 50 000 Stück Zigarren und Zigaretten, Tabak, Fleisch, Wurst, Mandeln, Kaffee, Tee, Zucker, Kakao, Bonbons, kondensierte Milch, Konserven aller Art, Bohnen, Erbsen, Linsen, Gerste, Strümpfe, Taschentücher, Scheren, Stahlfedern, Bleistifte, Tintenstifte, Handtücher, Handschuhe, Hemden, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Seifensstücke usw. Zwei Jahre hat er den Raub betrieben und in der Voruntersuchung gestanden, daß er etwa 120 große und 40 kleinere Pakete geraubt habe. Der Schaden belief sich auf mehrere Tausend Mark. Gullmann erhielt 3 Jahre und 2 Monate Gefängnis.

Geflügelzucht.

Züchterforgen und Maßnahmen bei hartem Winterwetter.

Der Winter hat sich eingestellt. Wiegend sieht wohl mancher Züchter in die Zukunft. Wohl könnten ihn die herrschende Futtermittelknappheit und Futtermittelteuerung sowie das wenig wohlwollende Auftreten mancher Behörden den Geflügelzüchtern gegenüber misgünstig die Sinne ins Korn werfen lassen; aber das darf nicht sein. Hoffnung verloren, alles verloren! Darum verzagt einer besseren Zukunft vertraut! Mit Energie und gutem Willen wirst du auch durch den vierten Kriegswinter, hoffentlich den letzten seiner Art, kommen, und dann geht unsere heimliche Geflügelzucht einer neuen blühenden Zukunft entgegen. Sorgen wir Züchter dafür, daß diese neue Zeit auch tatkräftige, hoffnungsfreudige Männer findet!

Vorerst gilt es also, daß wir unsere Tiere gesund und wohlbehaltend durch den Winter bringen. Allerlei kleine Maßnahmen können schon vieles erreichen. Vor allem: verzarte deine Lieblinge nicht! Behüte sie nicht gar zu ängstlich und sperre sie nicht gar tagelang ein! Auch wenn der Stall noch so behaglich und gemütlich eingerichtet ist, hinaus müssen die Tiere, wenn es irgend möglich ist, wenn auch nur für ein paar Stunden. Nur bei Schneetreiben und Regenwetter sind sie drinnen zu halten. Dann ist der Schorraum von unbezahlbarem Nutzen. Hier finden sie nicht nur Schutz, sondern auch Gelegenheit zum Scharren, zur Arbeit. Hat das Wetter sich gelegt, dann aber wieder hinaus in die frische Luft! Ein möglichst großer, geschützter geeigneter Platz wird vom Schnee gereinigt, und einige Schaufeln Spreu gestreut. Hier scharren die Tiere dann noch fast emulger als im bedeckten Raum, unbekümmert um die Kälte. An besonders geschützte, sonnige Stellen lege man einige Ratten, größere Äste und Zweige tun dieselben Dienste. Mit Borliebe suchen die Tiere solche Plätze auf, um sich zu sonnen. Sehr zu empfehlen ist auch, hier während der Mittagsstunden ein Staubbad aufzustellen. Das etwas angewärmte Trinkwasser stelle man in den Schorraum, aber etwas erhöht

Wien, 28. Jan. Die größte Dampfmühle die bei Kaiserebersdorf gelegen ist, ist in der Nacht zum Montag mit ihren gesamten Vorräten an Getreide und fertigen Mahlprodukten und Maschinen vollständig abgebrannt. Der Schaden wird doppelt schwer empfunden, da die Mühle, die größte Wiens, auch für die Versorgung der Hauptstadt eine große Rolle spielte.

„Vermißt!“

Eine Mutter starrt in verdämmernden Tag,
Im Blick eine stumme verzweifelte Klage —
Eine Feldpost kam wie sie schlimmer kaum ist,
Und brachte die Kunde: „der Sohn, vermißt!“
Der einzige Sohn! . . . Ist er tot . . . ? Oder lebt
Er im Feindeslande? Jählings entschwebt
Die Fahne der Hoffnung, kaum aufgeblüht
Bei dem unbarmherzigen Worte — „vermißt!“

Wenn einst das Blühen sich weh getan,
Zur Mutter kam es gelaufen dann —
Die wuchte Trost ja zu jeder Frist,
Heute hat keinen Trost sie beim Worte — „vermißt!“
„Vielleicht“, sagt sie leise, „grub man ihn ein,
Vielleicht liegt er fiebernd, verwundet allein . . . ?“
Im Leben und Tod sie ihm ferne ist —
Die liebe Mutterhand er vermißt.

Eine Mutter starrt in verdämmernden Tag
Und spricht: Nicht allein solche Last ich trag,
Viel andere Mütter noch wissen, wie's ist,
Wenn die Vorkämpfer kommt: „nach dem Kampfe vermißt!“
Und wenn auf dem Schlachtfeld den Tod er fand,
So fiel er stolz für sein Vaterland,
Wehe dem Deutschen, der jemals vergißt
Was Mütter erdulden beim Worte: „Vermißt!“

Letzte Nachrichten.

Diez, 31. Jan. Am Dienstag nachmittag starb dahier im 56. Lebensjahre unser Landrat, Herr Geheimrat Regierungsrat Morz Duderstadt. Vor einer Studienreise nach Schlesien, die er im kriegswirtschaftlichen Interesse unternommen hatte, lehnte Herr Landrat Duderstadt mit einer starken Erkältung nach Hause zurück, wo er alsbald einer schweren beiderseitigen Lungenentzündung befallen wurde, die sein Ableben herbeiführte. — Mit dem Verstorbenen ging ein Mann aus der ersten und erfolgreichen Arbeit aus dem Dasein, ein Mann, dem nicht nur sein Kreis, sondern auch die gesamte nassauische Landwirtschaft viel verdankt.

Dortmund, 30. Jan. Die Auslandsbewegung in den hiesigen Bezirken flaut ab; auf den meisten Feldern arbeiten heute mehr Leute als gestern. Die Arbeiter der Eisen- und Rüstungsindustrie lehnen überhaupt den Streik ab.

Münster, 30. Jan. Heute wird in allen Bezirken wieder gearbeitet. Der Demonstrationsstreik ist nach zweitägiger Dauer tatsächlich beendet.

Basel, 30. Jan. (Sf.) Nach einer Washingtoner Havasmeldung ist ein amerikanisches Patrouillenschiff am 25. Jan. in den europäischen Gewässern gescheitert. Es ist wahrscheinlich verloren.

Basel, 30. Jan. (Sf.) Wie Havas aus London meldet, ist die „Madania“ vor ihrer Ankunft in dem Hafen, in den sie geschleppt werden sollte, gesunken.

Kopenhagen, 31. Jan. (Sf.) Der Dampfer „Karolus“ aus Kristiania und der Dampfer „Athos“ aus Bergen wurden versenkt. Zwei Mann werden vermißt!

Gindenburg — Ludendorff.

Gindenburg, Ludendorff, Sind ihrer zwei.	Gindenburg, Ludendorff, Eisern und klar!
Daß wir die haben, zeigt: Gott steht uns bei.	Wo auf der Erde lebt Noch solch ein Paar?
Gindenburg, Ludendorff, Herzlich vereint,	Freudig drum aufgeschaut; Kleinmut, entflucht!
Walten des Schlachtgefilds, Schlagen den Feind.	Gindenburg, Ludendorff, Wir gehn mit euch!

angebracht, damit es nicht verunreinigt wird. — Solche kleine Aufmerksamkeiten verursachen nur wenig Mühe und Arbeit, bilden aber für deine Tiere eine große Wohltat. Darum versäume es nicht; deine Lieblinge werden es dir danken!

Gemeinnütziges.

Der Wein kann im Falle einen Essiglich erhalten, und das Faß ist dann unbrauchbar. Es empfiehlt sich, ein solches Faß gründlich auszubrennen. Man pflegt dann im Innern ein Feuer zu entzünden, das so lange brennen muß, bis das Holz der Fäßhölzer gründlich warm geworden ist. Auch mit heißem Sodawasser kann das Faß behandelt werden, ebenso läßt sich ein tüchtiges Ausdämpfen als bewährt bezeichnen. Große Fässer schwefelt man kräftig und mehrmals. Dann nimmt man zur Füllung des Fasses nicht gerade den besten Wein, sondern füllt es in der ersten Zeit mit Wein dritter Güte. — An —

Suppe von gemahlten Graupen.

(Gerste) für 4 Personen: 40 Gramm (4 flache Eßlöffel) gemahlene Graupen, 1 1/2 Liter Wasser, 5 Gramm Salz. Die gemahlten Graupen werden mit kaltem Wasser angerührt (am besten eine halbe Stunde liegengelassen), dann eine halbe Stunde gekocht und gesalzen. Zu jeder Graupensuppe nimmt man 3 Gramm Salz, außerdem 20 Gramm (2 flache Eßlöffel) Zucker und ein Stück Zitronenschale sowie etwas Zimt.

Ruchen von gemahlten Graupen.

1 1/2 Pfund gemahlene Graupen, 60 Gramm Zucker, ungefähr 1/4 Liter Wasser oder Milch, einen halben Teelöffel Zimt, etwas Zitronenschale, ein halbes Päckchen Backpulver. Die gemahlten Graupen werden mit der kalten Flüssigkeit verrührt und 1 Stunde liegengelassen. Hierauf wird Zucker und Gewürz und zuletzt das Backpulver daruntergemischt. Der verhältnismäßig feste Teig wird einen halben Zentimeter dick auf ein gewachtes Backblech gestrichen, der Ruchen eine Viertelstunde bei Mitleitige gebacken und noch warm in Stücke geschnitten. — gs.

Öffentliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Heute abend 7 Uhr geben wir in der Metzgerei von Chr. Kremer

Wurstsuppe

an Nr. 1-200 ab. Fleischarten sind mitzubringen.

Weilburg, den 31. Januar 1918.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Kartoffelausgabe.

Heute nachmittag um 2 Uhr geben wir im Kartoffelfeld der Volksschule an die hiesigen Bäcker, an die zugewiesenen Personen sowie an die Umlauber die ihnen zustehenden Kartoffeln aus.

Säcke sind mitzubringen.

Weilburg, den 31. Januar 1918.

Der Magistrat.

Verkauf von Gelberüben (Möhren).

Freitag den 1. Februar, nachmittags von 2 bis 4 Uhr, verkaufen wir im Hofe des Fabrikanten Bierbrauer, Bahnhofstraße, Gelberüben gegen sofortige Bezahlung.

Weilburg, den 30. Januar 1918.

Der Magistrat.

Auszahlung der Vergütung für Metall-Gegenstände.

Am Samstag den 2. Februar, nachmittags zwischen 3-5 Uhr, wird im Stadtbureau, Zimmer 4, die Vergütung für abgelieferte Einrichtungsgegenstände, ferner die für abgelieferte Gegenstände aus Kupfer, Messing, Nickel (Nimmetall) gegen Rückgabe der Anerkennungsscheine ausgezahlt.

Weilburg, den 30. Januar 1918.

Der Magistrat.

Wir machen unsere minderbemittelte Bevölkerung darauf aufmerksam, daß noch Abfallholz von den beschnittenen Bäumen in der Hainallee und in der Bahnhofstraße unentgeltlich abgeholt werden kann.

Weilburg, den 31. Januar 1918.

Der Magistrat.

Die Obstkörbe,

welche wir den Obsterzeugern f. St. leihweise überlassen haben und mit R. G. O. gezeichnet sind, müssen bis zum 5. Februar er. abgeliefert werden, widrigenfalls dieselben mit 15 Mark pro Stück in Anrechnung gebracht werden.

Kreis-Sammelstelle Weilburg
der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Bekanntmachung.

Am 1. Februar 1918 sind zwei Nachtragsbekanntmachungen:

Nr. Paga. 1200/11. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. III. 700/5. 17. R. R. A. vom 10. Juli 1917, betreffend Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarne und -bindfäden;

Nr. Paga. 1500/11. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. Paga. 1/10. 17. R. R. A. vom 23. Oktober 1917, betreffend Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfäden sowie Meldepflicht über Papiergarnerzeugung“.

erlassen werden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps

Bekanntmachung.

Am 1. Februar 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. II 2700/12. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. II. 2700/2. 17. R. R. A. vom 1. April 1917, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Auf Anlaß Königlich Preussischer Regierung zu Wiesbaden soll nächsten Samstag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr, eine

Sitzung der kirchlichen Gemeindeorgane mit Vertretern dgl. Regierung in der Sakristei der Kirche stattfinden.

Tagessordnung:

Berufung eines Vergleichs im Prozeß wegen der Kosten der Kirchenheizungsanlage.

Kirchenvorstand und Gemeindevertretung bitte ich ganz ergebenst, sich möglichst vollzählig schon um 9^{1/2} Uhr zu einer der Verhandlung vorangehenden Besprechung einzufinden zu wollen.

Weilburg, den 30. Januar 1918.

J. Nr. 34. Scheerer, Vors. des Kirchenvorstandes.

Heute entschlief plötzlich nach kurzer Krankheit unser langjähriger Oberinspektor

Herr Hermann Dückers

in Cöln a. Rh.

im Alter von 62 Jahren. Herr Dückers hat fast 39 Jahre in unseren Diensten gestanden und sich in allen Kreisen, mit denen er in Berührung gekommen ist, des grössten Vertrauens und der grössten Beliebtheit erfreut. Wir verlieren in ihm einen rüstigen, arbeitsfreudigen und noch bis zuletzt pflichttreuen, unermüdlich fleissigen Mitarbeiter, der mit den Interessen unserer Gesellschaft innig verwachsen war.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken treu bewahren.

Cöln, den 29. Januar 1918.

Die Direktion der

CONCORDIA

Cölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass mein innigstgeliebter Mann, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager

Wilhelm Fürbeth

Schreinermeister

nach langem schwerem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist

In tiefem Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Fürbeth Wtw., geb. Ochs.

Cubach, den 30. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Februar, nachmittags 1 Uhr, statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben Sohnes

Hermann

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Chelius für die trostreichen Worte am Grabe. Ferner danken wir dem Kegelklub Fürfurt, dem Kriegerverein Elkerhausen und dem Turnverein Falkenbach und allen sonstigen Leidtragenden, sowie für die zahlreichen Kranzspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hch. Paul.

Fürfurt, den 31. Januar 1918

**Sammelstelle für Heereszwecke:
Wollene Stricklappen,
Schafwolle,
Lumpen.**

Gebr. C. & J. Dienstbach.
Inh. H. Christmann.

Favorit-Sonderheft

mit Kleidung für Konfirmation und Kommunion

Preis 60 Pfennig.

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

**Eine Kochfrau und ein
tüchtiges Mädchen**

für Haus- und Landwirtschaft sofort gesucht. Bei wem, sagt die Geschäftsstelle unter 1712

Geldverkehr
und
Reberweisungs-
verkehr

Kreis-
Sparkasse
Weilburg

Limburgerstr. 8.

Kassenstunden:
täglich von 8-12 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmittags
von 2-6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3^{1/2} u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in ffd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Zinscheine.

Ein braves, fleissiges
Mädchen

zum 15. Februar gesucht.
Frau Kleiner, Engelpothel

Suche zum baldigen Eintritt zu meinen 2 H. Büschen ein gewissenhaftes

Mädchen

für die Nachmittagsstunden 2-6 Uhr. Das selbe soll leichte Hausarbeit mit übernehmen.

Frau Dr. Bindseil,
Weilmünster i. T. (Anstalt)

Jüngeres Monatmädchen
sofort gesucht.

Von wem, sagt d. Exp. u. 1711

**2 Dachdeckergehilfen
1 Lehrling und
1 Hilfsarbeiter**

sucht
Th. Klein, Dachdeckermeister
Weidenau-Sieg.

Biege (tragfähig)
verkauft.
J. Nr. 1714 i. d. Geschäftsstelle

**Kriegsbeschädigten-
Hilfsverein**
im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und unsere sonstigen Vertrauensmänner werden gebeten, sich der in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten anzunehmen und dieselben zur Aufnahme und weiteren Versorgung an unsere Geschäftsstelle, Stadthaus Weilburg, Frankfurterstrasse Nr. 6 überweisen zu wollen.

Militärpaß u. Rentenbescheinigungen mitbringen.

Geschäftsstunden von
mittags 10-12 Uhr.